

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 47

Artikel: Ein Besuch im Unterrichtskurs für Arbeitslehrerinnen in Enge : I.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thatsachen! -- in diesen Grundbedingungen freundschaftlichen Verständisses herrscht Uebereinstimmung.

△ Ein Besuch im Unterrichtskurs für Arbeitslehrerinnen in Enge.

I.

Unter der Leitung der Fr. Weissenbach von Bremgarten und der Hülf-lehrerinnen Fr. Strittmater und Wolfensberger von Zürich wird gegenwärtig in Enge ein Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten, der von der Erziehungs-Direktion angeordnet ist und 3 Wochen dauern soll. Es ist dies schon der 2. im laufenden Jahr, und obwohl der Zudrang zum ersten, der während der Sommerferien in Winterthur stattfand, noch bedeutend stärker war, so müssen, wie wir hören, doch auch diesmal über ein Dutzend Anmeldungen unberücksichtigt gelassen und auf einen nächsten Kurs zurückgelegt werden.

Das neue Schulhaus in Enge ist gewiss ein passender Ort zur Versammlung von Leuten aus dem ganzen Kanton, um nebenbei im Lande herum den Gedanken zu verbreiten, dass ein gut eingerichtetes Schulhaus für eine Gemeinde etwas Schönes und doch kein Luxusartikel ist. Die Schulbehörde von Enge hatte bereitwillig die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und auch zur Aufbringung der gewünschten Logis Vorsorge getroffen.

Es istpunkt 8 Uhr am Martinstag, ein schöner heller Wintermorgen. Von den 300 Schulkindern, die täglich da hinaufkommen, ist keines mehr draussen und auch in den Gängen kein Nachzügler mehr zu sehen. So ist's recht, deaken wir, einem demokratischen Freistaat steht es vor allem gut an, keine Minute zu verlieren, die der Erziehung unserer Jugend zur Selbstständigkeit gewidmet sein soll.

Die Arbeitslehrerinnen werden wir wohl finden, ein Horchen an der Thür muss sie uns verrathen. Arge Täuschung, und doch sind wir am rechten Orte, sie haben also schon angefangen, aber so ruhig können die sein? Wirklich da sitzen die Fünfzig still und folgsam auf den Bänken wie die Kleinen. Sie haben sich nicht gruppirt nach den grossen politischen Parteien unseres engen Vaterlandes; die Winterthurerin und die Amtlerin, die Weinländerin und das Seekind sehen wir friedlich nebeneinander. Ja, noch grössere Contraste sind zu bemerken, die kaum neunzehnjährige Tochter, die mit diesem Kurs einen Eckstein zum Gebäude ihrer Zukunft zu legen hofft, neben der 40jährigen Frau, die sich hier neu rüsten und stärken will, um der vorwärtselenden Zeit noch eine Weile gewachsen zu bleiben. Keine Toilettenkünste werden da zur Schau getragen, die Arbeit verscheucht die Eitelkeit. Das sind alles Kinder des Volks, die von früher Jugend auf arbeiten mussten und es auch gerne thun. Ja Viele tragen leider Spuren, dass der Kampf um's Dasein und die Pflicht sie zwingen, es bis zum Uebermass zu thun. Da komme her, der du unser Volk nicht kennst, beobachte es bei seinen Ringen nach besserem Wissen und Können, und du wirst ihm sein Selbstbestimmungsrecht nicht mehr nehmen wollen.

Und nun zum Unterricht. Eine Schulmeisterin von ächtem Schrot und Korn steht vor uns. Und ihre Worte fallen auf gute Grusd. Welche Aufmerksamkeit, welcher Eifer, den guten Saamen zu sammeln und aufzubewahren, dass er aufgehen kann zu Hause bei den eigenen Kindern und bei denen der Gemeinde. Da wird kluger Weise nicht vordocirt und nachgeredet, sondern man holt aus dem reichen Schatz der Erfahrungen von allen Landesgängen und von allen Altern herbei, was gerade passt und verwendbar ist, um alle zu bereichern und zu kräftigen. Es sind auch keine neuen und grosse Ideen, die da zu Tage gefördert werden, aber es sind gute Gedanken und Räthe, die die Welt doch zu bewegen vermögen, wenn sie einmal in Fleisch

und Blut alles Volkes übergegangen sind. Die Eigenschaften einer guten Lehrerin werden durch Entwicklung und gemeinsamen Gedankenaustausch gewonnen und festgestellt. „Du musst dich bemühen, immer in derselben guten Stimmung in den Unterricht zu gehen, damit dir die nötige Ruhe und der Takt nicht abhanden kommen!“ Wie einfach und selbstverständlich! Befolgten wir aber diese Fundamentalregel aller erzieh. Erfolge stets oder gab sie uns nicht vielmehr täglich auf's Neue zu schaffen?

„Du musst beim Tadel nicht viele Worte machen!“ Das weiss bald das einfachste Mütterchen im hintersten Winkel des Landes. Ist es wirklich überflüssig, diese erzieherische Wahrheit zu wiederholen? Es scheint zwar, dass die weiblichen Erzieher alles Ernstes glauben, sie allein seien hierin noch die Fehlbaren, und die Männer seien längst über solche Schwachheiten hinweg. So musste wenigstens aus den Worten der weiblichen Pädagogen gefolgert werden. Es ist auch wahr, rufen wohl viele Herren der Welt; doch manch einer bleibt ruhig und denkt daran, wie er täglich und ständig alle Ursache hat, sich in Acht zu nehmen, dass er in Schule und Haus beim Tadel nicht zu viele Worte macht.

„Wir dürfen keine Einzelbelohnungen als Erziehungs-mittel anwenden“, die Eitelkeit nicht wecken und pflegen, sie ist schon da, — natürlich nur beim weiblichen Geschlecht. Fast überflüssig scheint uns auch dieser erzieherische Wink, und wir vergessen dabei, dass wol ganze Nationen als Haupttriebfeder zum Fortschritt in der Schule die Aussicht auf Belohnung, auf Preise benutzen und wie lange ist es her, dass auf unserem kleinen Fleck Erde in der Schule noch täglich, ja ständig das Hinauf- und Hinunterrutschen nach der „Geschickli und Brävi“ im Schwung war, oder ist dasselbe sammt Gefolge wirklich in Schule und Haus schon ganz ausser Kurs gerathen?

Diese „Erziehungs- und Unterrichtskunde“ geht nun aber nicht fort bis zur Ermüdung und bis zum Sichausreden. Denn das Ideal einer Arbeitslehrerinn besteht namentlich auch darin, dass sie arbeiten kann.

Anmerkungen zu Tr. Koller's „Lebensbild eines Republikaners.“

In Nr. 45 dieses Blattes haben wir anlässlich einer Besprechung auf grosse Schattenseiten in der Biographie Grunholzer's kurz hingedentet. Es sind diess Mängel, welche mit der Qualität des Autors jenes Buches zusammenhangen. Ein taktvoller Biograph hätte auf alle Fälle die letzten 10 Jahre in Gr.'s Lebensgang kürzer und ruhiger behandelt; er hätte es vermieden, durch leidenschaftliche und einseitige Schilderung unserer bitteren Partiekämpfe der Neuzeit so viele kaum vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Er würde sich überhaupt auch darauf beschränkt haben, das Bleibende, Unantastbare aus der Wirksamkeit des Verstorbenen zusammenzustellen, die allers 1. zugestanden Vorzüge seines Wesens in's Licht zu setzen; er hätte sich aber jedenfalls gehütet, den von Widerspruch von Zeitgenossen gleichsam an den Haaren herbeizuziehen durch halbwahre und unrichtige Darstellung von Dingen, deren vollständiges Ig. orien Niemanden gestört hätte.

Unsre Hochachtung vor dem einstigen Schulmann Grunholzer und unsre Pietät gegenüber einem Verstorbenen kann nun unmöglich so weit gehen, dass wir zu Allem schweigen, was sein entarteter Neffe über ihn schreibt. Wir müssen uns vielmehr erlauben, einige frappante Stellen zu beleuchten.

Auf S. 620 wird sehr einlässlich berichtet, wie im Frühjahr 1853 der kurz vorher vom konservativen Bernerregiment vertriebene Seminar-direktor G. durch den thurgauischen Erziehungs-rath aus Seminar in Kreuzlingen berufen worden sei. Th. Scherr, damals Präsident der letztern Behörde, hatte